



Auf der Mauer

Stadtplanerin Deborah Arnold über eine Stadt ohne Mauer.

Seite 2



Historisches

Ein Hauch von Vergangenheit weht durch den Wachturm.

Seite 3



Informationen

Auf Hinter Musegg lernen Kinder den Umgang mit der Natur.

Seite 4

EDITORIAL

Geschichte zum Anfassen

Es ist immer wieder eine Freude zu sehen, wie gross das Interesse für die Museggmauer und ihre neun Türme ist. Mehr als 100'000 Personen erkunden jedes Jahr dieses mittelalterliche Bauwerk. Die Museggmauer ist «ein starkes Stück Geschichte und sie schafft eine eigene städtische Identität», sagt die Stadtplanerin Deborah Arnold im Interview (Seite 2).

Zu diesem Lebensraum gehört der Kulturhof Hinter Musegg. An seinen Erlebnistagen können Schülerinnen und Schüler erkunden, wie sie mit der Natur leben können. Um diese Zusammenhänge der jüngeren Generation nahezubringen, unterstützt der Verein Museggmauer diese Bildungsarbeit mit den Schulen.

An der nächsten Mitgliederversammlung werde ich als Präsidentin zurücktreten, doch die Museggmauer wird in meinem Blickfeld und meinem Herzen bleiben.

Sehr gerne nutze ich die Gelegenheit, Ihnen, liebe Mitglieder, für die Unterstützung des Vereins und damit unserem wunderbaren Denkmal zu danken. Der Dank gehört auch der Stiftung, dem Vorstand und den Turmbetreibern: Ich habe die Zusammenarbeit sehr geschätzt. Ich durfte spannende und interessierte Menschen kennenlernen. Ich freue mich, auch künftig auf «unsere» Mauer zu steigen und mich vom einmaligen Blick, den sie bietet, verzaubern zu lassen. Bis bald an einem Museggträff!

Ihre Präsidentin



Claudia Huser

Ein historisches Fotodokument retten

Es ist brüchig und droht zusehends zu zerfallen: Das Riesenpanorama, das die Stadt Luzern um 1900 zeigt und eingerollt im Stadtarchiv liegt. Könnte es restauriert und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden?

Das historische Fotodokument passt in keine Archivschachtel. Das Panoramabild ist zwei Meter hoch und etwa zehn Meter breit. Florian Fischer, Co-Leiter des Stadtarchivs, hat es eingerollt auf einem Wägelchen aus dem Archivmagazin geholt. Wir verzichten heute darauf, es aufzurollen. Denn das Zeitdokument mit der provisorischen Signatur V700 ist in einem höchst fragilen Zustand. «Die auf einem Leinengewebe aufgezugene Fotografie weist viele Risse auf und zerbröseln langsam», sagt Florian Fischer. «Um das Panoramabild zu schonen, rollen wir es nur in Ausnahmefällen auf.» So wie im letzten Sommer beim Mitgliederträff des

Vereins zur Erhaltung der Museggmauer, der im Stadtarchiv Luzern in Reussbühl stattfand.

Museggmauer vom Luftschiff fotografiert?

Auf dem Panoramabild geht der Blick vom Löwenplatz bis zum Männlirturm. Im Vordergrund sind die Museggtürme zu sehen, dann fällt der Blick auf die Stadt Luzern mit der Jesuitenkirche, und im Hintergrund steht der Pilatus mit wenig Schnee. «Vom Wenigen, das zu erkennen ist, darf man auf einen Aufnahmestandort auf der Allenwinden-Kuppe schliessen», vermutet Jürg Manser, der

ehemalige Leiter der Kantonsarchäologie. Doch so sicher ist er sich nicht. Denn der Blickwinkel sei eigentlich zu hoch und müsse fast über der Kuppe liegen. «Ob da möglicherweise ein Ballon oder das 1910 in Betrieb genommene Luftschiff Ville de Lucerne im Einsatz war?», fragt sich Manser.

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts habe sich die Luftbildfotografie stark entwickelt, und mit der Erfindung der Reihenbildkamera hätten die Panoramabilder wesentlich einfacher fotografiert werden können. Bedeutsamer als die technischen Aspekte sei für die Stadt Luzern jedoch die Fotografie als historische Quelle, betont Jürg Manser. «Das Riesenpanorama stellt einen wichtigen Informationsträger dar, der nicht nur den Zustand der Museggmauer vor rund hundert Jahren zeigt, sondern auch einen Blick auf die Stadt Luzern zur damaligen Zeit gestattet.» Er würde es deshalb begrüßen, wenn das Panoramabild mit Unterstützung des Vereins zur Erhaltung der Museggmauer restauriert werden könnte. Fortsetzung Seite 2



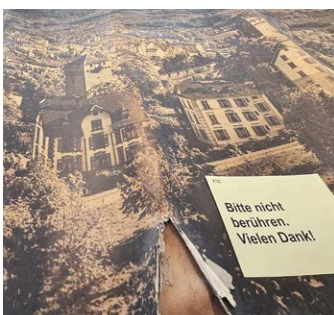
Besichtigung des Panoramafotos im Stadtarchiv in Reussbühl: Mitglieder des Vereins zur Erhaltung der Museggmauer bestaunen das historische Dokument.

Wann wurde das Panoramabild gemacht?

Weshalb das einmalige Panoramabild gemacht wurde, ist nicht geklärt. Hingegen lässt sich der Zeitpunkt der Fotoaufnahme einigermaßen fixieren: Im Hintergrund ist nämlich das eingerüstete Haus Brünigstrasse 7 zu sehen, für das am 11. Juli 1907 eine Baubewilligung erteilt wurde. Vom Nachbarhaus Brünigstrasse 9, für das erst 1908 eine Baubewilligung vorlag, ist jedoch noch nichts zu sehen. «Deshalb gehen wir davon aus, dass die Fotografie wahrscheinlich auf das Jahr 1908 datiert werden kann», sagt Stadtarchivar Florian Fischer. Dann würde allerdings eine Aufnahme vom Luftschiff aus nicht in Betracht kommen. Ohnehin bleibt offen, wer das Panoramabild in Auftrag gab. Auch wenn es auf der Rückseite mit L. Käppeli beschriftet ist. Das Bild lagerte bis 2008 im Keller der Buchbinderei Schlapfer an der Klosterstrasse 9 in Luzern, Fotograf könnte Josef Schlapfer gewesen sein. Das Stadtarchiv konnte dies jedoch nicht verifizieren, alle bisher angefragten Personen verfügten über keine weiteren Informationen.

Seit 16 Jahren liegt das Panoramabild nun im klimatisierten Stadtarchiv. «Wir wären an einer professionellen Restaurierung durchaus interessiert», sagt Florian Fischer, «denn es handelt sich um ein einmaliges Panoramafoto.» Deshalb will das Stadtarchiv nun abklären, ob und wie das Bild restauriert werden könnte. Und was das kosten würde. Auch der Verein zur Erhaltung der Museggmauer unterstützt dieses Vorhaben und wird allenfalls einen Beitrag für erste Abklärungsarbeiten leisten.

An der Mitgliederversammlung vom 10. März 2025 werden Susanna Kraus Casutt und Florian Fischer, Co-Leitung Stadtarchiv Luzern, das Panoramabild mit Fotos vorstellen und über erste Abklärungen berichten.



Auf der Mauer mit Deborah Arnold

«Luzern ohne Museggmauer geht nicht»

Für die Stadtplanerin Deborah Arnold ist die Museggmauer in Luzern nicht wegzudenken. «Sie ist ein starkes Stück Geschichte und gehört unbedingt zur Identität der Stadt.» Der Blick auf Stadt, See und Berge sei einmalig.

Du bist in Gunzwil aufgewachsen. Hast du die Museggmauer schon damals besucht?

Ja. Gemeinsam mit meinen Eltern und Geschwistern haben wir doch das eine oder andere Mal einen Ausflug in die Stadt gemacht und sind dabei auch auf die Museggmauer gestiegen.

Wann warst du das letzte Mal auf der Mauer?

Ich glaube, das war anlässlich des Sommerfestivals des Kulturhofs Hinter Musegg 2023, als unter anderem ein Turm für eine künstlerische Inszenierung genutzt wurde – das war mega cool!

Was fasziniert dich an der Museggmauer?

Die Museggmauer ist ein öffentliches Bauwerk, das wir – ohne Eintritt zahlen zu müssen – einfach besuchen und dabei eine völlig neue Perspektive auf die Stadt gewinnen können. Wir haben hier einen Rundblick, den man sonst nirgends hat. Ich finde, es ist ein Privileg, ein sechshundert Jahre altes Bauwerk immer noch nutzen zu können.

Welches ist dein Lieblingsturm?

Ich habe keinen Lieblingsturm, aber einen Lieblingsdurchgang: beim Schirmerturm. Hier führt mein Arbeitsweg durch, und dieser Durchgang hat für mich fast etwas Mystisches. Was erwartet mich, wenn ich durch die Museggmauer hindurch gehe? Stadtplanerisch ist dieser Durchgang bedeutsam, denn er hat von jeher die gebaute Altstadt und das landwirtschaftliche Umland miteinander verbunden – und konnte im Notfall geschlossen werden.

Im 19. Jahrhundert wurden auch in Luzern viele Türme niedrigerissen, um die Stadtentwicklung an die neuen Zeiten anzupassen. Wäre es schlimm, wenn sie damals nicht nur einige Tore, sondern auch die Mauer samt den Türmen geschleift hätten?

Das wäre ein unerhörter Verlust. Luzern ohne Mauer geht gar nicht. Die Museggmauer mit den neun Türmen ist ein starkes Stück Geschichte und sie schafft eine eigene städtische Identität. Heute, wo städtebaulich viele Bauten beliebig und auswechselbar sind, ist sie ein aussergewöhnliches Erkennungsmerkmal der Stadt Luzern.

Die Stadt Luzern hat dies nicht immer erkannt und die Mauer im letzten Jahrhundert eher

vernachlässigt. Hat sie damals die Bedeutung unterschätzt?

Das kann sein. Mit zeitlicher Distanz wird einem oft erst bewusst, welche baukulturelle Bedeutung solchen geschichtsträchtigen Bauten zukommen kann.

Ist die Museggmauer heute vor allem eine Attraktion für die Touristen?

Nein, das glaube ich nicht. Natürlich ist sie ein Anziehungspunkt für die Touristen. Aber ich bin überzeugt, dass die Einheimischen dieses Luzerner Wahrzeichen durchaus zu schätzen wissen. Vermutlich ist sie für die Stadtbevölkerung, im Gegensatz zu den Touristen, wichtiger als die Kapellbrücke. Wer in Luzern lebt, geht sicher einmal auf die Mauer.



Wenn du als Stadtplanerin den Blick von der Mauer auf die Stadt wirfst: Was siehst du?

Stadt, See, Berge! Ich finde es unglaublich, wie die Landschaft aus diesem Blickwinkel zu einer grandiosen Einheit verschmolzen ist. Das eine geht ins andere über. Dieser Blick von oben herab vermittelt eine unglaubliche Stille und Ruhe. Das Schiff, das dort vorne beim KKL angelegt hat, ist wie mit der Stadt verwoben.

Und was stört dich, wenn dein Blick über die Stadt streift?

Am Abend die grossen Leuchtreklamen, die das Stadtbild beeinträchtigen. Und wenn wir jetzt auf dem Männliurm stünden, würde mich der Blick auf die Autobahn und den Kasernenplatz stören. Das ist ein Unort. Doch diese städtebauliche Fehlentwicklung ist nicht so schnell gutzumachen.

Deborah Arnold (40) ist in Gunzwil, heute Gemeinde Beromünster, aufgewachsen. Nach der Matura an der Kantonsschule Beromünster studierte sie in Basel Geowissenschaft. Anschliessend arbeitete sie in einem privaten Planungsbüro in Luzern, bevor sie ab 2011 bei der Stadt Luzern tätig war. Zuerst bei der Stadtentwicklung, seit 2015 als Leiterin der Stadtplanung, davon vier Jahre in einer Co-Leitung. Deborah Arnold wohnt mit ihrer Familie (zwei schulpflichtige Kinder) im Bramberg-Quartier. Seit diesem Jahr vertritt sie die Stadt Luzern im Stiftungsrat der Stiftung Kultur- und Lebensraum Musegg.

Der Wachturm (3)

Ein Kachelofen in der Wachtstube

Der Wachturm ist der jüngste der neun Museggtürme. Nach einer fatalen Explosion anno 1701 musste der Turm nämlich neu aufgebaut werden. Später wurde er als Wachturm genutzt. Die Wachtstube ist im Original erhalten – als ob die Brandwache erst gestern ausgezogen wäre.

Ein Hauch von Vergangenheit weht durch die Wachtstube. Seit die Brandwache vor fast 130 Jahren hier ausgezogen ist, hat sich im obersten Geschoss des Wachtturms (fast) nichts verändert. Das Seil zur Feuer-glocke im Dachreiter ist mit der Hand zu greifen. Der Boden mit Nadel- und Laubholzriemen, zwischen 1820 und 1840 gelegt, ist etwas abgetragen. Verblieben sind einzelne Original-tapeten oder alte Zeitungen, mit denen die Feuerwache versuchte, die Holzwände einigermaßen zu isolieren.

Auf Wänden und Dielen, mehrfach übermalt, sind Kritzeleien aus früheren Zeiten zu entdecken. So bekundet ein Josef Bühlmann, er habe hier am 3. Juli 1902 gearbeitet. Internier-te des 1. Weltkriegs haben sich 1916 auf der Eingangstüre verewigt. Und auch Fred Kurmann, Stift beim Elek-trizitätswerk, war am 22. November 1954 hier zur Arbeit. «Wahrscheinlich wären auch Graffiti der damaligen Turmwächter zu entdecken», sagt Fabian Küng von der Kantonalen

Archäologie, der mich in die Wacht-stube begleitet.

Blitzschlag zertrümmert den Heuturm

Am 30. Juli 1701, nachmittags um zwei Uhr, schlug bei einem Sommer-gewitter der Blitz in den ehemaligen Heuturm ein. 350 Zentner Schwarz-pulver explodierten, ein gewaltiger Steinschlag erschütterte die Stadt. «Zahlreiche Gebäude erhielten Risse und fast alle Fensterscheiben wurden zerstört», berichtete Theodor von Liebenau 1881 in seinem Buch über das alte Luzern. Bis nach Hergiswald seien die Steine geflogen, hiess es damals. Fünf Personen starben. Der Turm war vollständig zerstört. «Bemerkenswert ist, dass die Stadt nicht einfach die Lücke in der Mauer schloss, sondern den Turm mit erheblichem finanziellen Aufwand umgehend rekonstruierte», sagt Fabian Küng. «Die Museggmauer mit den neun Türmen war für das städ-tische Selbstverständnis ein wichti-ges Erkennungsmerkmal.»

Bereits 1702 wurde das Turmfäh-nchen geliefert, ein Jahr nach der Katastrophe war der Turm also wie-der aufgebaut. 300 fremde Arbeiter, so Liebenau, wurden für die Reini-gung der Stadt und die Besorgung der Reparaturen an den Staats-gebäuden requiriert. Das Schwarz-pulver wurde fortan ausserhalb der Stadt, in zwei neuen Pulvermagazinen in der Hasenweid im Moorental (später Friedhof Friedental) und im Gopplismoos gelagert.

Nicht öffentlich zugänglich für Touristen

Eine kleine Sitzbank steht vor dem grünen Kachelofen. Die Tage und Nächte auf dem Ausguck mit den acht Lukarnen konnten kalt und ermüdend lang sein. Ein wenig Komfort musste deshalb für die Turmwächter sein. Auch fand sich vor Jahren beim Aufräumen eine alte Spielkarte, das Jassen wird die Langeweile wohl etwas gelindert haben. Der kleine Raum zum Einfeuern, inklusive einer kleinen Kochstelle, befand sich zwischen den südlichen Lukarnen und war wegen des Brandschutzes verputzt. Am 1. März 1806 mussten die Wächter allerdings gerügt werden, weil sie beim Einfeuern des Ofens, vermutlich mit klammen Fingern, beinahe den Turm in Brand gesetzt hatten. Noch immer vorhanden sind ein Uhrengehäuse für die Pendeluhr, ein Büfett für die persönlichen Utensilien der Turmwärter und ein Plumpsklo.

«Seit dem Auszug der Brandwache, das war 1895, ist in diesem Raum

nichts mehr passiert», sagt Fabian Küng von der Kantonalen Archäo-logie. Der Wachturm war für den Tourismus nie zugänglich, zumal hier zwischen 1977 und 2013 die Funk-anlage der Luzerner Kantonspolizei installiert war. Nur alle zwei Jahre, jeweils am Tag der offenen Musegg-türme, ist die Wachtstube öffentlich zugänglich. Dann bekommt man eine Ahnung, was es damals hiess, bei der Brandwache tätig zu sein.



Der Wachturm eingeriüstet.

Holzschindeln am Wachturm ersetzt

Im Rahmen der jährlichen Kont-rollen wurde beim Wachturm festgestellt, dass die roten Holz-schindeln stark beschädigt sind. Aus diesem Grund musste der gesamte Turm aufwendig mit einem Baugerüst versehen werden. Nach intensiven Abklärungen durch den Architekten Iwan Bühler mit der kantonalen Denkmalpfle-gerin Cony Grünenfelder sowie weiteren Experten erfolgte im letzten Spätsommer und Herbst der Ersatz dieser Schindeln. Gleichzeitig wurden einzelne Ver-putzstellen und Naturstein-Schad-stellen ausgebessert. Es ist das Ziel der Stiftung zur Erhaltung der Museggmauer sowie der Stadt Luzern, festgestellte Schäden wenn immer möglich zeitnah in Ordnung zu bringen und damit den langjährigen Erhalt der Mau-er und der Museggtürme sicher-zustellen. Der Aufwand für die Arbeiten am Wachturm dürfte rund 190'000 Franken betragen.



In der Wachtstube mit dem grünen Kachelofen hat sich in den letzten 120 Jahren fast nichts verändert.



Erlebnistage auf Hinter Musegg

Rund 1000 Schulkinder ziehen jedes Jahr die Stiefel an, um auf dem Bauernhof auszumisten und die Natur zu beobachten. Dabei gewinnen sie auch einen neuen Blick auf die Museggmauer.

Die Erlebnistage für die Schulklassen gehören zum Kulturhof wie Heubühne, Hofbeiz und Hofladen. 2024 besuchten zwölf Schulklassen viermal jährlich und eine Klasse monatlich den Bauernhof und lernten dabei, wie sie mit der Natur leben können.

Sie füttern die Tiere, misten und pflegen, versuchen Gerüche zu erraten. Oder sie halten die Wolle der Alpakas für die Dohlen bereit, die dann ihre Nistplätze in der Museggmauer damit ausstatten. Insgesamt besuchen jährlich über 1000 Kinder die diversen Bildungsangebote.

Die Erlebnistage für Kindergarten und Primarschule wie für die Oberstufe beinhalten vier themenspezifische Angebote sowie das Langzeitangebot «Die vier Jahreszeiten auf dem Hof Hinter Musegg». Das hautnahe Erleben und die spielerische

Vermittlung der ökologischen und geschichtlichen Themen stehen dabei im Mittelpunkt. Die Inhalte der Erlebnistage orientieren sich am Lehrplan 21. Anschauungsmaterial sowie pädagogische und theaterpädagogische Spiele unterstützen die Lernvermittlung.

Zum Lebensraum gehört auch die Museggmauer

Mit den Erlebnistagen erfahren die Kinder und Jugendlichen, dass die Museggmauer nicht nur ein altes Bauwerk ist. Die Museggmauer ist auch ein Tummelfeld für die Flugwelt: Turmdohlen, Alpengler, Fledermäuse und Insekten haben hier ihren idealen Lebensraum gefunden. Der Verein zur Erhaltung der Museggmauer hat deshalb die Erlebnistage mit 3000 Franken unterstützt. Zudem prüft der Vorstand, wie die Zusammenarbeit mit dem Kulturhof im Bildungsbereich gestärkt werden könnte. Denn mit dem Erlebnistagen gewinnen die Schülerinnen und Schüler auch eine neue, spannende Sicht auf die Museggmauer und die neun Museggtürme.

Die Erlebnistage sind nur ein Teil der vielen Bildungsangebote auf dem Kulturhof Hinter Musegg, siehe auch: www.hinter-musegg.ch/erlebnis



Erlebnis Natur für Schulklassen auf dem Kulturhof Hinter Musegg.

Mitglieder werben

In dieser *Museggmauer Zytig* liegt eine Werbekarte bei. Wir freuen uns, wenn Sie in Ihrem persönlichen Umfeld neue Mitglieder für den Verein zur Erhaltung der Museggmauer werben. Wir möchten auch Familien mit ihren Kindern für unser Anliegen gewinnen. Mit dem neu eröffneten Kulturabenteuer Musegg bieten wir ein attraktives Angebot für die jüngere Generation an.

www.museggmauer.ch

Grosses Interesse für die Museggtürme

«Die Besucherinnen und Besucher, mit denen ich in den einzelnen Museggtürmen ins Gespräch kam, waren sehr interessiert an der Geschichte dieses aussergewöhnlichen Bauwerks», bilanzierte Claudia Huser, Präsidentin des Vereins für die Erhaltung der Museggmauer, den Tag der offenen Museggtürme. Allenorts herrschte am 14. September 2024 ein reger Betrieb. Auch viele Familien nutzten dieses Angebot. Geöffnet waren der Nölliturm, den die Zunft

zu Safran in ihrer Obhut hat, der Wachturm, ein Brutplatz für Vögel und Fledermäuse, der Pulverturm, wo sich die Wey-Zunft trifft, der Allenwindenturm, in dem der Tambourenverein und die Vereinigung Luzerner Maskenfreunde sich eingemietet haben, sowie der Dächliturm, der den Verband der Luzerner Schreiner beherbergt.

Die Museggtürme sind wieder am Samstag, 12. September 2026 offen.

RUND UM DIE MAUER

GV: 10. März 2025

Die Mitgliederversammlung des Vereins zur Erhaltung der Museggmauer findet um 19 Uhr in der Kornschütte statt.

Erzählcafé: 14. April 2025

Erinnern-Erzählen-Zuhören: Das ErzählCafé 55plus mit Züni am Montag, von 9 bis 11 Uhr im Myconiushaus (St.Karlistr. 49). Anmeldung nicht nötig.

Museggträff: 6. Mai 2025

Im Museum Luzern sind in einer Wechslausstellung Bilder der Museggmauer zu sehen. Durch die Ausstellung LU222 führt die Kuratorin Sophia Aschwanden. Einladung folgt.

Kräuter: 14. Mai 2025

Kräuterspaziergang mit Brigitte Waser am Mittwoch, von 14 bis 15.30 Uhr oder 17 bis 18.30 Uhr, auf dem Kulturhof Hinter Musegg. www.hinter-musegg.ch

Luegisland: 15. Mai 2025

Die Mitgliederversammlung des Quartiervereins Luegisland findet am Donnerstag, 15. Mai 2025, um 18 Uhr statt. www.qvluegisland.ch

Theater: 24. Mai 2025

Im neuen Kindertheaterstück Triblette: Ei Ei Ei geht es um vier Hühner, die sich darüber streiten, wer denn nun die Schönste von ihnen ist. Premiere 15 Uhr, Heubühne im Kulturhof Hinter Musegg. Ab 6 Jahren.

Klima: 21. Juni 2025

Localisation Day – Klima Degustation, Film und Podium. Samstag, ab 17 Uhr, im Kulturhof Hinter Musegg.

Sommerfest: 28. Juni 2025

Sommerfest auf dem Kulturhof Hinter Musegg, Samstag, ab 16 Uhr.

Museggträff: 10. Sept. 2025

Blick hinter die Kulissen des Kulturhofs Hinter Musegg. Führung um 18 Uhr mit Walter Fassbind und Irene Wespi. Einladung folgt.



Impressum

Redaktion und Texte |
Beat Bühlmann
Fotos | Beat Bühlmann,
Sandra Fischer

Layout | Sandra Fischer
Druck und Versand |
Ley Druck, Luzern

**Verein für die Erhaltung
der Museggmauer**
Präsidentin | Claudia Huser
Verein für die Erhaltung
der Museggmauer
6000 Luzern
info@museggmauer.ch
www.museggmauer.ch

**Vorstandsmitglieder
des Vereins**
Beat Bühlmann
Peter Emmenegger
Rebecca Gisler
Martin Gübeli
Andrea Huber
Claudia Huser

für die Erhaltung der
MUSEGGMAUER

**Stiftung für die Erhaltung
der Museggmauer**
Präsident | Beat Lötcher
Geschäftsstelle | Ernst Widmer
Welcome Immobilien AG
Hübelistrasse 18
6020 Emmenbrücke
Tel. 041 289 64 33

Verein und Stiftung

